



Empfang für das Museum für Kommunikation «The Council of Europe Museum Prize» im Erlacherhof vom Mittwoch, 10. April 2019

REFERAT VON STADTPRÄSIDENT ALEC VON GRAFFENRIED

Es gilt das gesprochene Wort

Liebes Museum für Kommunikation

Hochverehrte Vertreterinnen und Vertreter der Trägerschaften

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Gäste

Es wurde kommuniziert, dass ich heute mit Ihnen kommunizieren dürfe. Kommunizieren soll? Kommunizieren muss? Ich habe sofort kommuniziert und kommuniziere erneut, dass ich sehr gerne mit Ihnen kommuniziere, zu Ihnen kommuniziere, es ist mir Freude und Ehre zugleich. Zögern Sie nicht, zurück zu kommunizieren. Gerade so, wie es Euch gefällt. As you like it. Mit Stirnrunzeln. Lächeln. Räuspern. Hüsteln. Oder Einschlafen.

Oder wie John Lennon einst gesagt hat: «Those in the cheap seats clap your hands; the rest of you may just rattle your jewelry!»

Lächeln, räuspern, husten, einschlafen, klatschen, mit den Juwelen rasseln: Man kann nicht nicht kommunizieren, lehrte uns Paul Watzlawick. Alles ist Kommunikation. Kommunikation ist alles.

Als Stadtpräsident von Bern bin ich dankbar und glücklich für das Museum für Kommunikation in Bern. In Bern an der Helvetiastrasse. Die Adresse – Helvetiastrasse – verweist ja darauf: Dies ist ein Haus von nationaler Bedeutung.

Nun hat das Museum den Museumspreis des Europarates «Council of Europe Museum Prize» 2019 erhalten, das weitete seine Bedeutung gewissermassen kontinental aus, es ist jetzt ein Museum von europäischem Rang!

Zu Recht, wie ich meine. Denn das Museum für Kommunikation ist kein konventionelles Museum, in dem alte Museumsstücke verstauben. Das entspräche ja auch nicht dem eines Hauses der Kommunikation, die ein nie endender, vielschichtiger und doch alltäglicher Prozess ist. Das Museum für Kommunikation ist selbst Kommunikation. Das Museum für Kommunikation kommuniziert.

Es kommuniziert nicht nur über Kommunikation, sondern es zeigt zudem verschiedene Kommunikationsprozesse und Kommunikationsformen – von Höhenfeuern bis zu Smartphones, von Postkutschen bis zu Cyborgs. Das Museum ist ein eigentlicher Reflexionsraum über Kommunikation.

Seit einiger Zeit sind im Museum zudem Kommunikatorinnen und Kommunikatoren präsent, die direkt und individuell, also so richtig von Mensch zu Mensch mit den Besucherinnen und Besuchern über die Kommunikation kommunizieren. Das heisst sie tauschen sich aus, sie stellen Fragen und suchen Antworten.

Vielleicht steht da ein fragender Blick zu Beginn einer Kommunikation, vielleicht unterstreicht da und dort eine Handbewegung die Bedeutung einer Aussage. Denn Kommunikation ist ja nicht nur verbaler Austausch, Kommunikation ist ebenso das Aufeinander-Eingehen, das Sich-Verständigen, das Sich-Austauschen. Dazu gehören auch Momente des Innehaltens, dazu gehören Pausen.

Stille.

Ja: Stille.

Die Stille ist möglicherweise bei der heutigen Geschwätzigkeit, bei allem Mailen, Twittern, und Streamen eine der wertvollsten Kommunikationsformen. Stille. Schweigen.

Es gehört eben zum innovativen Konzept des Museums für Kommunikation, dass es mit der aktuellen Ausstellung «Sounds of Silence» der Stille und also auch dem Schweigen seine Aufmerksamkeit widmet.

Wenn ich nun sprechend die Stille und redend das Schweigen lobe, dann meine ich selbstverständlich nicht das Verschweigen. Das würde mir als Politiker schlecht anstehen.

Zudem versteckt sich das Verschweigen oft unter einem Sprachteppich, versinkt in einem Wörtersee oder verbirgt sich in einem geschwätzigen Gestrüpp. Wollte ich das Schweigen als Verschweigen preisen, dann könnte ich ebenso gut für die Lüge als Kommunikation plädieren. Die Lüge ist gar nicht so selten. Auch in der Politik nicht. Auch in der Schweiz nicht.

Verschweigen, vertuschen, lügen.

Nicht mein Ding. Mir ist es ein Anliegen, offen, wahr, wahrhaftig und verständlich zu kommunizieren. Dazu gehört für mich auch das Zuhören. Wer zuhören will, muss innehalten und schweigen können. Nachfragen. Wiederholen. Verstehen. Nachdenken.

Ich hoffe immer wieder, dass mir die Kommunikation gelingt. Immer wieder kommt es aber auch zu Pannen.

In der Kommunikation praktizieren wir lebenslanges Lernen.

Es ist ein anspruchsvoller Lernprozess, unsere Kommunikation dauernd weiter zu entwickeln und zu verfeinern. Gleichzeitig ist das nicht besonders anstrengend, weil Kommunikation oft unglaublich vergnüglich ist, Spass macht – und weil eine gelungene Kommunikation etwas vom Schönsten und Befriedigendsten ist, was zwischen Menschen, geschehen kann. Was sich zwischenmenschlich, was sich gesellschaftlich ereignen kann.

Nur eine gute, demokratische Kommunikation bringt uns weiter, lässt uns Lösungen finden, lässt uns vor notwendigen und auch vor erstrebenswerten Veränderungen nicht erstarren. Kommunizieren heisst lebendig sein, am Leben sein.

Oft stellen wir uns vor: Früher war die Kommunikation einfach. Weniger Geschwätz auf weniger Kanälen, weniger Botschaften mit einfacheren Inhalten.

Die Kuh hat gekalbt.

Das Brennholz ist aufgebraucht.

Oder: Der Kaffee ist fertig.

Gerade weil wir in einem Zeitalter extrem komplexer und manchmal auch extremer Kommunikation und Kommunikationsformen leben, ist die innovative Kommunikation des Museums für Kommunikation für mich so wichtig und so wertvoll.

Umso grösser war (wie gesagt – auch Wiederholungen gehören zur Kommunikation), umso grösser also war bei mir die Freude, als mir kommuniziert wurde, dass das Berner Museum mit dem Museumspreis des Europarates 2019 ausgezeichnet wird.

Herzliche Gratulation dem ganzen Team des ausgezeichneten Museums! Herzliche Gratulation der Trägerschaft, herzliche Gratulation den Stifterinnen Post und Swisscom!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit – und werde nun innehalten. Schweigen und still sein.

Danke!